

Die Fähigkeit, mehrere Menschen zu lieben

Ist Polyamorie die Fähigkeit, mehrere Menschen zu lieben, oder die Unfähigkeit, sich zu entscheiden? Ich habe mich mit Tamara getroffen. Sie lebt mit zwei Partnern in einer festen Beziehung.

Ist es möglich, mehrere Personen gleichzeitig zu lieben? Einige stellen sich diese Frage, andere haben die Antwort darauf bereits gefunden. Eine davon ist die 22-jährige Tamara aus Bern. Sie lebt seit über zwei Jahren polyamor. Der Begriff Polyamorie umschreibt eine Lebensform, in der eine Person mehrere Partner liebt und zu jedem eine Liebesbeziehung führt, wobei alle Beteiligten voneinander wissen. Diese Art einer nicht-monogamen Beziehungsform strebt nicht nur nach der «freien Liebe», also sexuellen Kontakten ausserhalb der Beziehung, sondern auch nach langfristigen und ernsthaften Beziehungen mit mehreren Partnern. Die Kritik an der klassischen Zweierbeziehung ist schon seit den 1960er-Jahren ein Bestandteil vieler Bewegungen. Ich treffe mich mit Tamara in einem Café, um ihr einige Fragen zu ihrer Lebens- und Liebesform zu stellen.

Tamara, mit wie vielen Menschen führst Du momentan eine Beziehung?

Ich bin momentan mit zwei Partnern in einer festen Beziehung. Mit einer weiteren Person treffe ich mich aktuell, aber es ist (noch) keine feste Beziehung.

Was war der Grund, dass Du Dich für die Polyamorie als Beziehungsmodell entschieden hast?

Ich war lange in einer monogamen Beziehung, in der ich auch

lange sehr glücklich war. Jedoch fand ich die Vorstellung, dass eine einzelne Person alle romantischen, menschlichen und sexuellen Bedürfnisse eines anderen Menschen befriedigen kann, immer schon sehr fraglich. Diese Ansprüche und Anforderungen an einen einzigen Partner sind in meinen Augen nicht erfüllbar und setzen einen auch selbst unter Druck. Ich habe dann meinen jetzigen Partner kennengelernt. Er lebte damals schon polyamor. Das hat mich anfänglich sehr eingeschüchtert, doch je mehr ich verstand, dass Treue und Monogamie nicht ein und dasselbe sind und er mich so sehr respektierte mit all meinen Bedürfnissen (auch nach anderen), ohne mich einschränken zu wollen – ab diesem Zeitpunkt verstand ich Polyamorie erst wirklich.

Treue und Monogamie unterscheiden sich inwiefern?

Ich persönlich empfinde es als viel treuer und ehrlicher, alle Bedürfnisse meiner Partner zu kennen, diese zu akzeptieren und meine eigenen ebenfalls ausleben zu dürfen, anstatt sie ignorieren und unterdrücken zu müssen. Denn ich bin überzeugt, dass in vielen monogamen Beziehungen früher oder später dieses Bedürfnis aufkommt. Kommunikation ist eine essenzielle Grundlage des Modells.



Ernsthafte Beziehungen zu mehreren Partnern erfordert gute Kommunikation, Planung und viel Verständnis.

Foto: Melissa Siegfried

Musstest Du diese erst noch erlernen?

Es ist wichtig, absolut ehrlich zu einander zu sein, wodurch man auch sich selbst besser kennenlernt. Zudem ist das Sprechen über Emotionen zentral, aber auch energieaufwendig. Es ist wichtig, dass in jeder meiner Beziehungen offen über Gefühle, Sehnsüchte und unerfüllte Erwartungen geredet werden kann. Diese Beziehungsarbeit wird durch einen polyamorösen Lebensstil enorm gefördert.

Monogamie ist in vielen Teilen der Welt der Status quo – liegt es in der menschlichen Natur, monogam zu leben?

Ich bin keine Biologin oder Verhaltensforscherin, aber so viel ich

weiss, sind die Meinungen dazu getrennt. Ich persönlich denke nicht, dass wir für die Monogamie gemacht sind, sondern dass uns diese Vorstellung von der Gesellschaft und der Erziehung auferlegt wurde. Wieso sonst fällt es vielen von uns so schwer, treu zu bleiben? Um biologisch zu argumentieren: In der Tierwelt leben unter 10 Prozent der Tiere monogam, der Mensch hat wie die Tiere den Trieb, seine Gene weiterzugeben. Die Männer verfolgen den Trieb, ihre Gene möglichst breit (also an viele Frauen) weiterzugeben. Die Frauen möchten die stärksten Gene erhalten, um ihrem Kind die besten Überlebenschancen zu gewährleisten. Auch viele Stämme lebten früher und auch heute noch polyamor.

Natürlich gibt es auch die andere Seite, die für Monogamie spricht. Schlussendlich denke ich, ist es eine Entscheidung, die jeder für sich selbst treffen muss.

Ich persönlich stelle es mir schwierig vor, mehrere Beziehungen, sein eigenes Leben plus den ganzen Alltag unter einen Hut zu bringen. Wie schaffst Du das?

Das ist eine wichtige und gute Frage. Es ist nicht immer einfach und es passiert oft, dass ich mit einem meiner Freunde phasenweise mehr Zeit verbringe als mit dem anderen. Es fordert also auch da eine gute Kommunikation, Planung und viel Verständnis für sein Gegenüber.

Chiara Gisler

REDAKTION FLATZ:
Irene Ziegler [irz]
Nadja Imholz [niz]
Andreas Wolf [aw]
Nicole Müller [nic]
Chiara Gisler [cg]
Franziska Wipfli [fw]
Jasmin Wyrsh [jw]
Jonas Christen [jc]

REDAKTIONSBERATUNG:
Melissa Siegfried [mel]
Isabel Zwysig [iz]

DESIGN:
Julia Gisler [jg]

Höhenflüge erleben und in Abgründe stürzen

Die Liebe ist etwas vom Schönsten, das es gibt. Dank ihr erleben wir Höhenflüge, von denen wir nie zu träumen gewagt hätten. Doch die Liebe lässt uns auch in Abgründe stürzen. Sie hat viele Gesichter – früher wie heute, von Anfang bis Ende. Ein persönliches Bild von der Liebe.

Die erste Liebe: Ein anhaltendes Kribbeln im Bauch, fast so, als hätten sich Tausende Schmetterlinge eingenistet. Gerötete Wangen und ein Dauerlächeln im Gesicht. Das übermütige Gefühl, Bäume ausreissen zu können, und der Wille, jemandem den Mond und die Sterne vom Himmel zu holen. Dann endlich, nach langem Warten und unendlich vielen Blickkontakten ist er da, der Brief, der alles verändert: Das ist sie, die erste Liebe. Meistens findet sie im Kindergarten oder auf der Primarstufe statt, ist sehr zart, und das junge Pärchen kann sich auch schon mal wieder trennen, wenn sich einer der beiden Turteltauben nicht an die Regeln beim «Versteckis» hält oder beim «Werwölfen» seinen Schatz aus Versehen vergiftet. Die wahre Liebe ist natürlich von einem viel grösseren Kaliber.

«Bis dass der Tod euch scheidet» – das ist ein Satz, der vielen Leuten im Kopf rumschwirrt, wenn sie sich mit den Fernsehserien «Hochzeit auf den ersten Blick», «Zwischen Tüll und Tränen» oder «4 Hochzeiten und eine Traumreise» die Zeit vertreiben. Bis dass der Tod euch scheidet: eine Formel, welche die Bräute vor den Traualtären immer wieder zu Tränen rührt und die jeweils mit den drei Worten «Ja, ich will!» bezeugt wird. Doch sich ein Leben lang an jemanden zu binden und gemeinsam durch gute und schlechte Zeiten zu gehen, ist oft leichter gesagt als getan.

Die Tücken der Liebe

Das perfekte Eheleben gibt es nicht! Sobald sich das Kribbeln im Bauch allmählich legt und die rosarote Brille abgelegt wird, muss der Partner mit all seinen Ecken und Kanten angenommen und respektiert werden. Ein gelegentliches Schnarchen des Mannes in der Nacht, das stundenlang besetzte Badezimmer durch die Frau oder die langen Haare im Abfluss sind dabei die kleinsten Probleme der Ehe. Aber was ist, wenn der

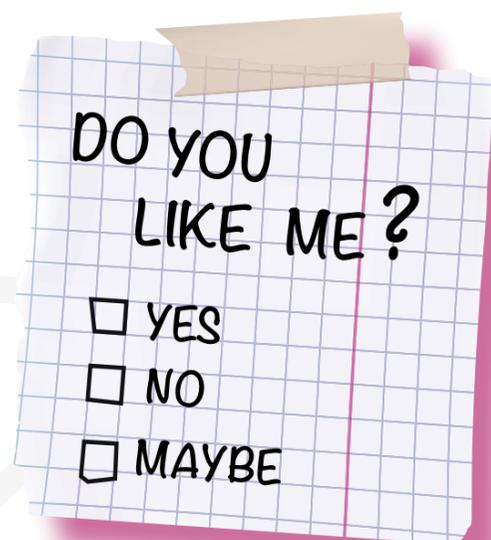
Postbote plötzlich häufiger als nötig ums Haus rumschleicht, scheinbar nach etwas Ausschau hält und dabei von der entzückten, verheirateten Hausherrin beobachtet wird? Oder der Ehemann, der gegenüber seiner Fitnesstrainerin immer offener wird und mehr Zeit beim Sport als zu Hause verbringt? Das sind echte Dilemmas, die heutzutage auch immer mehr zu Scheidungen führen.

Manche Dinge ändern sich nicht

Dabei haben wir doch das Privileg, selber auszuwählen, mit welcher Person wir unser Leben teilen möchten. Früher wurden Ehen oft nicht einmal der Liebe wegen geschlossen, sondern eher aus praktischen Gründen. Die Mädchen hatten damals eher selten die Chance auf schulische Bildung und blieben deshalb meist arbeitslos. Vielen Knaben hingegen wurde der Unterricht keinesfalls verwehrt und sie fanden Anschluss in der Arbeitswelt. So konnte man es arrangieren, dass das Paar getraut wurde und die Frau durch ihren Mann an Geld kam. Dafür schmiss sie den Haushalt und schenkte mindestens einem Dutzend Kinder

das Leben. Liebe kann man erlernen, das haben mehrere Ehepaare aus dem 20. Jahrhundert bewiesen. Eisern hielten sie zusammen und kämpften sich Hand in Hand durch die hinterhältigsten Spiele des Schicksals. Manchen ist es sogar geglückt, dem Kalten Krieg auf diese Weise die Stirn zu bieten. Gewisse Dinge in der Liebe haben sich über Jahrhunderte nicht verändert. Der traurigste Teil der Ehe kommt unweigerlich und so vorhersehbar wie nichts anderes auf der Erde am Schluss. Wenn einer der beiden seinen Altersschwächen unterliegt, lässt ihn der andere nicht im Stich und stützt ihn auf dem Weg, der ins Unbekannte führt. Derjenige, der übrig bleibt, behält all die Erinnerungen und Liebe in seinem Herzen zurück und lässt sie für beide weiterexistieren.

Nadja Imholz



Die Natur bietet mehr als nur Berge und Wald

Wer freut sich nicht auf die lauen Abenden an den Gestaden des Urnersees oder auf ausgedehnte Streifzüge durch den Wald? Die Natur liefert den besten Beweis, dass uns das Leben einiges zu bieten hat: Sie zeigt sich zurzeit keimend, knospentreibend, wachsend, vergehend und wieder erblühend. Wer geniesst nicht die Tage auf unseren Alpen mit den blühenden Blumen auf

den Wiesen? Die Kuhherden, die ruhig auf den Landflächen herumspazieren und das wachsende Gras fressen? Ich liebe es, wandern zu gehen, die frische Luft in den Bergen einzusatmen und einfach zu entspannen. Beim Wandern kommt meine Liebe zur Natur hervor. Ich freue mich jeden Frühling oder Herbst darauf, wieder in meine Wanderschuhe zu steigen und mich dann auf den Weg in die Berge zu begeben. Wandern entfernt uns von unseren Zwängen und bringt uns dem Wesentlichen näher. Die grösste Sehenswürdigkeit, die es gibt, ist die Welt selber – sieh sie Dir an! Wer kommt mit auf einen Spaziergang im herbstlichen Wald? Dort, wo man zusehen kann, wie das bunte Laub von den Bäumen herunterfliegt, und man nebenbei Kastanien sammeln kann? Ein kühlender Ort zum Entspannen und Ausklinken vom Alltag. Ich mag es einfach, im Wald zu

schlendern, mich auf eine Sitzbank niedersetzen zu können und den Vögeln zuzuhören. Wer wollte nicht auch schon einmal aus dem Alltag ausbrechen? Dann soll man sich die Zeit nehmen und einen kurzen Spaziergang in den Wald unternehmen. Nach solch einem Streifzug fühle ich mich wieder entspannt und zufrieden. Ich finde, der Wald ist das Kurhaus unserer Seele. Wer hat behauptet, die Schweiz habe kein Meer? Das kann doch nicht wahr sein! Ich habe es schon gesehen! Wo die Seele frei über dem Wasser fliegt, der Nachmittag zu Ferien wird – am Vierwaldstättersee. Der Sänger Kunz hat es richtig beschrieben: «Der See ist unser Meer, in das wir an einem warmen Sommerabend reinspringen und drin schwimmen können.» Gemütlich sind die Abende, an denen man ein Bierchen mit guten Freunden, Verwandten und Familie geniessen kann. Den Grill in Betrieb nehmen, den Gaumen mit

einem saftigen Steak verwöhnen und quatschen bis tief in die Nacht hinein. Ich liebe diese Abende unter dem Sternenhimmel und wünschte, es könnte immer so sein. Das beste Gefühl nach einem anstrengenden Arbeitstag: einfach an den See pilgern und baden. Erlebt auch Ihr solche nächtlichen Schwimmrunden und überzeugt Euch selbst vom Zauber des Vierwaldstättersees. Die einzige Medizin, die ich wirklich brauche: «Vitamin» See!

Kolumne



«Die grösste Sehenswürdigkeit ist die Welt.» Foto: Franziska Wipfli



Franziska Wipfli